

Carl Vollmerhaus – Gewerkschafter, Sozialdemokrat und „Kotelett-Carl“

-von Joachim Hennig-

In den letzten drei Folgen dieser Reihe ging es um die sogenannte A-Kartei-Aktion aus Anlass des Kriegsbeginns vor 80 Jahren. Zwei Koblenzer wurden dazu schon porträtiert: Johann Dötsch und Alfred Knieper. Ein dritter, ein Wahlkoblenzer, war Carl Vollmerhaus.

Vom Vollwaisen zum Kriegsgegner

Carl Vollmerhaus wurde 1883 im Sauerland geboren. Mit acht Jahren war er Vollwaise und wuchs bei einem Onkel in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach der Schuhmacherlehre und Gesellenzeit ging er auf Wanderschaft. 1903 wurde er in Mainz Gewerkschafter, ein Jahr später, in Berlin, SPD-Mitglied.

Während des Ersten Weltkrieges, in dem er wohl wegen einer Krankheit kein Soldat war, wandelte er sich zum Kriegsgegner und wurde Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD). Danach war er hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär, 1922 Bezirkssekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) für Berlin-Brandenburg, einer der größten Bezirke. In der Folgezeit förderte und unterstützte Voll-



Carl Vollmerhaus als Bezirkssekretär des ADGB in seinem Berliner Büro, um 1930.

Fotos: Förderverein Mahnmahl Koblenz

merhaus die Idee der Gemeinwirtschaft.

Von der Politik zum Schuhmacher

Als die an die Macht gekommenen Nazis die Gewerkschaften am 2. Mai 1933 zerschlugen, das Gewerkschaftsvermögen beschlagnahmten und Gewerkschafter verhafteten, kam auch Carl Vollmerhaus in „Schutzhaft“. Im August ließ man ihn frei, um ihn kurz darauf ein zweites Mal zu verhaften. Die Nazis wollten

ihn kriminalisieren, ihn wegen Veruntreuung von Geldern anklagen. Sie konnten ihm aber nichts nachweisen. Wieder in Freiheit betrieb er nach einer längeren Zeit der Arbeitslosigkeit eine Schuhmacherei in Berlin. Sie wurde ein Treffpunkt für Gleichgesinnte, zu ihnen gehörte auch Wilhelm Leuschner, der frühere SPD-Innenminister des Volksstaats Hessen und Zweiter Vorsitzender des ADGB. Vollmerhaus blieb im Blickfeld der Gestapo, wur-

de überwacht, seine Wohnung durchsucht.

„Kotelett-Carl“ war ein Lebensretter

Am 1. September 1939 wurde er im Rahmen der A-Kartei-Aktion erneut in „Schutzhaft“ genommen und mit ca. 100 weiteren Berliner Gewerkschaftern in das KZ Sachsenhausen bei Berlin verschleppt. Dort hatte Vollmerhaus engen Kontakt zu Johann Dötsch, Gewerkschafter und SPD-Funktionär aus Koblenz-

Metternich. Als gelernter Schuhmacher war er auch im KZ als solcher tätig und hatte eine privilegierte Stellung als Funktionshäftling. Auf diese Weise schaffte Vollmerhaus es immer wieder, andere, vor allem ausländische Häftlinge, mit Lebensmitteln zu versorgen. Später erzählte ein schwedischer Gewerkschaftsfunktionär darüber:

„Die deutschen Gewerkschaftsfunktionäre wurden manchmal nicht ganz so bestialisch behandelt wie beispielsweise die Ausländer oder Juden. Und Carl hat es verstanden, ein wenig Vertrauen der Wachmannschaften zu erlangen. (...) Carl brachte immer mal wieder unter seiner Kluff herrliche, richtige Koteletts

in die Baracken, in denen wir lebten. So erhielt er seinen Namen: Kotelett-Carl. Niemand wusste eigentlich genau wie er wirklich hieß, dieser seltsame Deutsche. Nur so viel war für uns alle gewiss. Er rettete vielen das Leben. Nicht einmal, sondern viele Male.“

Als Carl Vollmerhaus bei einem solchen „Organisieren“ erwischt wurde, kam er in das Strafkommando. Nach weiteren Stationen in KZ-Außenlagern kehrte er ins Hauptlager Sachsenhausen zurück. Dort ging er mit 33 000 Häftlingen auf den „Todes-



Carl Vollmerhaus mit seiner langjährigen Lebensgefährtin Katharina Gieres an seinem 95. Geburtstag in Koblenz-Metternich, Neugasse 10, 1978.

marsch“ Richtung Ostsee. Ende April 1945 kam er auf dem Weg dorthin im Belower Wald bei Wittstock frei und kehrte nach Berlin zurück.

Die Umsiedlung von Berlin nach Koblenz

Am 1. Juni 1945 setzte die sowjetische Administration Carl Vollmerhaus als Bürgermeister von Berlin-Karlshorst ein. Schon bald trat er aber zurück. Wegen der politischen Verhältnisse

in der von den Sowjets besetzten Zone Deutschlands (SBZ) und nach dem Tod seiner Frau hielt ihn nichts mehr in Berlin. Auf die Bitte seines Kameraden Johann Dötsch siedelte er am 15. Mai 1946 nach Koblenz um. Vollmerhaus kam gerade zur rechten Zeit, um sich hier in der Französischen Zone am Aufbau der freien Gewerkschaften zu beteiligen. Auch darüber hinaus engagierte er sich in den vielfäl-

tigsten Funktionen beim Neuaufbau des gesellschaftlichen und politischen Lebens in der frühen Nachkriegszeit.

Vollmerhaus wurde öffentlicher Ankläger in den Entnazifizierungsverfahren, Aufsichtsratsvorsitzender der Konsumgenossenschaft Mittelrhein, Vorsitzender des Arbeitsgerichts Koblenz und später Beisitzer am Landesarbeitsgericht sowie am Sozialgericht Koblenz. Lange Jahre war er Zweiter Vorsitzender der ÖTV Koblenz. Erst mit 80 Jahren gab er seine zahlreichen Gewerkschafts- und Parteiämter auf. 1973 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

Ewige Verbundenheit mit den Leidensgenossen

Bis zuletzt blieb Vollmerhaus seinen ehemaligen Kameraden des KZ Sachsenhausen und deren Organisation verbunden. Zu seinem 95. Geburtstag im Jahr 1978 besuchten sie ihn in Koblenz-Metternich in der Neugasse 10, wo er mit seiner langjährigen Lebensgefährtin Katharina Gieres lebte. Als Geburtstagsständchen sangen sie eins der Lagerlieder des KZ Sachsenhausen: „Wir sind Kameraden, allzeit in Ewigkeit“. Carl Vollmerhaus starb ein halbes Jahr später am 14. Mai 1979 in Koblenz.